

Kleine Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **12 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

moralische Verfassung der Bevölkerung eine wichtige Rolle spielten. Die Folge davon war rascher Ausbruch vieler Mittel- und Grossfeuer, so dass eine Beherrschung der Lage und eine erfolgreiche Bekämpfung durch die Feuerwehrrkräfte schon zu Beginn des Einsatzes nicht mehr möglich waren.

2. Die eingesetzten Schnellkommandos waren wertlos weil das Löschwasser in den Hydranten fehlte.
3. Der Einsatz der Feuerwehr kam meistens zu spät. Bis der Kommandant über die Lage einigermaßen orientiert war, alle Schwierigkeiten der Verbindung, Strassenbenützung usw. überwunden waren, verging fast immer eine Stunde Zeit.
4. An den Schadenstellen befahlen oft Schadenplatz-Kommandanten die Feuerwehreinsätze, wobei deren Parteizugehörigkeit eine grössere Bedeutung hatte als deren Fachkenntnisse, und es entstanden dadurch Meinungsverschiedenheiten und schlechte taktische Lösungen.
5. Die Wasserbezugsorte waren, wie vorbemerkt, auch zu weit entfernt, und es ging im allgemeinen ein Drittel der Löschkräfte für die Heranbringung des Wassers verloren.
6. Die Ablösung der eingesetzten Mannschaft konnte oft erst nach 8 und mehr Stunden erfolgen, nachdem deren Leistungsfähigkeit bereits stark vermindert war.
7. Die auswärtigen Kräfte rückten aus Distanzen von über 100 km an. In vielen Fällen musste sich der Einsatz auf die Weiterausdehnung des Feuers und auf den Ablöschdienst beschränken, da die stärkste Brandentwicklung gewöhnlich zwischen der ersten und zweiten Stunde nach dem Angriff lag.
8. Auch der Einsatz der mobilen Abteilungen hatte nur noch den Sinn, Flächenbrände einzudämmen, weil die Zeit zwischen der Anforderung und dem Eintreffen solcher Abteilungen zu gross war. Es mussten oft Distanzen von mehreren 100 km zurückgelegt werden, was eine Zeit von 6—8 Stunden in Anspruch nahm.



Kilometerweit in allen vier Richtungen die gleichen Verheerungen durch Flächenbrand im Westen von Stuttgart. Augenzeugen berichten, dass hier viele Menschen umgekommen sind, weil sie nach Verlassen der Schutzräume durch den Feuersturm erfasst wurden.

Oft ergaben sich noch Schwierigkeiten für den Einsatz, so dass erneut kostbare Zeit von mehreren Stunden verloren ging. Verschiedene Beispiele:

Anfahrt von Hannover nach Köln über Reichsautobahn, vollständig verdunkelt, Distanz zirka 300 km; Stuttgart—München oder umgekehrt; Nördlingen—Frankfurt; Dresden—Hamburg; Berlin—Stettin; und sogar Berlin—Warschau (Einsatz für den Ordnungsdienst beim Aufstand als Flammenwerfer-Einheit).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass trotz ausgezeichneter Ausrüstung, Motorisierungen und Ausbildung die Feuerwehrrkräfte bei Grossangriffen drei schwache Punkte aufwiesen, und zwar:

1. Das Versagen der Hausfeuerwehren;
2. Das Versagen des Verbindungs- und Meldedienstes und der Befehlsgebung;
3. Die ungenügenden Löschwasserreserven.

Einzelheiten über Vorgänge bei Angriffen, Einsätzen usw. werden vom Berichtersteller in einer späteren Arbeit behandelt. *(Le résumé français suivra.)*

Kleine Mitteilungen

La résistance au froid et le régime alimentaire.

Au cours de la guerre, des expériences faites durant les campagnes d'hiver ou dans des régions privées de combustibles ont fréquemment permis de constater que l'homme moderne ne possède souvent plus la résistance suffisante au froid pour faire face à toutes les variations de climat, écrit le périodique *Les vitamines* n° 1, 1945, du Service scientifique «Roche». Aussi, vu la rareté des combustibles, on s'est intéressé toujours davantage de savoir s'il est possible d'accroître la résistance au froid par des mesures appropriées. La réflexion suivante conduisit à des résultats très intéressants: La formation de la chaleur du corps dépend en

grande partie des processus de combustion dans l'organisme; aussi l'ingestion d'aliments appropriés, ou l'absorption de catalyseurs qui accélèrent le métabolisme, semble-t-elle susceptible d'augmenter la résistance au froid. Des communications récentes de Lang et de Grob prouvent que c'est bien le cas, car on peut accroître considérablement la résistance au froid en augmentant la teneur des aliments tant en protéines qu'en vitamines A et B.

Il ressort des observations de ces auteurs que l'administration de quantités abondantes de vitamine A et de celles du complexe B semble être précieuse pour l'endurcissement au froid, comme pour la prophylaxie ou le traitement des froidures.

r.